

Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 57.

Winnenden, Donnerstag den 14. Mai

1885.

Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirthschaft und des Kgl. statistisch-topographischen Bureaus, betreffend die Aufstellung und Verbreitung von Witterungsaussichten.

Die von der meteorologischen Centralstation Stuttgart täglich je für den folgenden Tag aufgestellten und ausgegebenen Witterungsvorhersagen, werden mit höherer Ermächtigung auch im Sommer 1885 wieder für die vier Monate Juni bis September auf Kosten der Centralstelle für die Landwirthschaft alsbald nach Hohenheim und in die Oberamtsstädte derjenigen landwirthschaftlichen Vereine, welche die Zusendung gewünscht, sowie eine Kontrolle der Vorhersagen eingerichtet haben, telegraphisch befördert und dort durch Anschlag an geeigneter Stelle veröffentlicht werden.

Außerdem können diese täglichen Witterungsvorhersagen, welche von der meteorologischen Centralstation unentgeltlich abzugeben sind, auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen mittelst des Telegraphen gegen eine vom Empfänger zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen werden, in welcher Beziehung das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für Verkehrsanstalten, Folgendes festgesetzt hat:

Die täglichen Witterungstelegramme werden wie bringende Privattelegramme behandelt und haben daher den Vorrang vor anderen Privattelegrammen; sie genießen im Monats-Abonnement eine Ermäßigung von 40 Prozent der einfachen, für das einzelne Telegramm nach seiner Wortzahl sich ergebenden Tare, im vierteljährlichen Abonnement eine solche von 50 Prozent mit der weiteren Maßgabe, daß wenn die einzelnen

täglichen Witterungstelegramme (einschließlich der Adresse) nicht mehr als 8 Worte enthalten, die feste vor auszubezahlende Abonnementsgebühr beträgt:

für 1 Monat	10 Mk
„ 1 Vierteljahr	24 Mk
„ jeden weiteren Monat je	8 Mk mehr.

Für jedes weitere Wort, welches die einzelnen Witterungstelegramme über 8 haben sollten, ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 5 Pf. nachzubezahlen. Nach den bei der meteorologischen Centralstation getroffenen Anordnungen wird übrigens dieser Fall nur selten eintreten.

Gesuche um telegraphische Beförderung der täglichen Witterungsvorhersagen gegen ermäßigte Abonnementsgebühr sind durch Vermittlung des nächstgelegenen Telegraphenamts bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen anzubringen.

Wird von Einzelnen der Bezug einer Wetterkarte gewünscht, so kann auf ein an die meteorologische Centralstation Stuttgart gestelltes Ansuchen die Zusendung alsbald auf Kosten des Empfängers erfolgen.

Stuttgart, den 7. Mai 1885.

K. Centralstelle für die Landwirthschaft.

K. statistisch-topogr. Bureau:
Schneider.

In Vertretung:
Schittenhelm.

Revier Unterweissach. Holz-Verkauf.



Am Mittwoch den 20. Mai Morgens 9 Uhr in der Rose in Oberndorf aus Igels, Hint.

Birkenberg und Hint. Hohehalde: 4 Erlen mit 3,20 Fm., 1 Elzbeer 0,31 Fm.; Am: 7 eichene, 50 buchene, 22 birkenne und 24 erlene Prügel, 70 aspene Prügel und Anbruch, 9 Nadelholzscheiter, 20 dto. Prügel und Anbruch.

Winnenden.

Wassersache.

Da anlässlich unserer Wasservermehrung von verschiedenen Häuserbesitzern Gesuche um Zuleitung eingekommen sind, und anzunehmen ist, daß noch Weitere den Wunsch haben werden, so werden hiemit alle solche aufgefordert ihre Gesuche innerhalb 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt einzureichen, damit man die Eintheilung der nöthigwerdenden Schächte vollziehen kann.

Den 11. Mai 1885.

Winnenden.

Drei schöne junge



Hunde,

(Mattenfänger) 5 Wochen alt hat zu verkaufen.

Eugen Hauth, Bäcker.

Wilhelm Müller

Schlosserei und Herdgeschäft, Winnenden,
vis à vis der Schwane,

empfiehlt seine selbstverfertigten

Spar- Privat- und Wirthschaftsherde
neuester Konstruktion zu den billigsten Preisen, sowie
Schlösser, Thürbänder, Kohlenbügeleisen, Kaminreinigungs-
und Backofengestelle.

Winnenden.

Ausverkauf.

Wegen Verpachtung meines Ladens und Aufgabe meines Geschäfts findet bei der Unterzeichneten von heute an ein Ausverkauf zum Selbstkostenpreis statt. Die Waaren bestehen in:

Tuch- und Buckskin, Flanel und Halbflanel, Halbtuch,
wollene und baumwollene Hosen und Tuppenstoffe,

sowie noch eine Parthie fertige

Arbeitshosen und Tuppen auch alle Sorten Futterstoffe.

Achtungsvoll

Christiane Guge.

Winnenden.

Heute Donnerstag (Himmelfahrtsfest) von 12 Uhr an

Gefrorenes

bei

A. Sommer's Ww.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

für einen Landwirth wird bei guter Bezahlung gesucht.

Zu erfragen bei J. Schlehner, Metzger.

Winnenden.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Arbeit bei
Heinrich Weber,
Schuhmacher.

Feuerwehr Winnenden.

Sonntag den 17. ds. Mts., Morgens 7 Uhr, hat die Steiger- und Rettungsmannschaft auszurücken.



Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sammlung Marktplatz.

Das Commando.

Weiler 3. Stein.

Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlasssache des verstorbenen Müllers und Gemeinderaths **Wieland** kommt in dessen Behausung hier folgende Fahrniß im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

am **Montag den 18. Mai d. J.,**

Gold und Silber, worunter 2 silberne Teller, Mannskleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Leinwand, Küchengerath, 1 eiserner Kassenschrank, Schreinwerk, worunter 1 Komod, Kleider- und Küchekästen, Bettladen, Tische u. s. w.

Am **Dienstag den 19. Mai d. J.,**

Faß- und Handgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, worunter eine starke Faßwende, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 1 Chaise, 2 große Wagen, 1 Schlitten, 2 Chaisengeschirre; circa 400 Liter rothen und 300 Liter 1884. Schillerwein, 300 Liter Most, circa 40 Stück Tauben, 7 Bienenstöcke; verschiedene Vorräthe an Holz und Bretter und 1 Eiche.

Liebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf **je Morgens 8 Uhr** beginnt. Den 11. Mai 1885.

Schultheiß Rupp.

Winnenden.

Sehr gute

Gaismilk

ist zu haben bei

Hinkeldey, Bürstenmacher.

Winnenden.

Zum Abgrasen 1 Viertel Garten bei meinem Hause verkauft
Sattler Krautter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Der Sekretär der englischen Grenzkommission in Afghanistan, Stephens ist heute von dort, über Rußland kommend, hier eingetroffen. Er begibt sich nach London, wohin er bekanntlich, um während der Verhandlungen mit Rußland Auskunft zu erteilen, berufen wurde.

Paris, 11. Mai. Ein Telegramm des Generals Briere aus Hanoi vom 10. Mai meldet: Die chinesischen Kommissäre sind in Hanoi eingetroffen. Der Vizekönig von Yunnan gab das Versprechen, die Räumung bis zum 4. Juni zu beendigen, obwohl dieselbe in Folge der großen Menge Materials und des Mangels an Oskonen schwierig sei. Der Vizekönig erließ auch eine Proklamation, worin er die Rebellen auffordert, die Waffen niederzulegen und sich zu unterwerfen.

London, 11. Mai. Wie Daily-News schreiben, wird Hartington im Unterhause heute ankündigen, die Expedition nach Khartum sei endgültig aufgegeben. Der Rückzug der britischen Truppen aus dem Sudan erfolge baldmöglichst. Die Unterhandlungen mit Rußland bezüglich der Berichtigung der afghanischen Grenze schritten günstig in einer für den Emir durchaus annehmbaren Weise fort. Einer Reutermeldung aus Simla zufolge erhielt der Herzog von Connaught einen zweimonatlichen Urlaub.

London, 12. Mai. (Oberhaus.) Granville erklärte: Da England und Rußland übereingekommen, die wegen eines Ehrenpunktes ent-

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft an nächsten

Samstag den 16. Mai ds. Js.,

Abends 7 Uhr,

bei **Hrn. Gottlieb Schmalzried, Metzger,** im Aufstreich

12 a 16 qm Acker im Gänzgraben oder Mühlrain neben Gottlieb Schmalzried und Johannes Pfeleiderer,

12 a 85 qm Acker im Adelsbach neben Christian Krauß und David Kamm Wtw.

Gottfried Menke,

Privatier.

Winnenden.

Die Erben der verstorbenen **Wielers Ww.** von hier, bringen am nächsten

Samstag den 16. Mai

Abends 7 Uhr



Wohnhaus

mit Scheuer und Garten im alten Graben aus freier Hand zum Verkauf bei

G. Schmalzried,

Metzger.

Winnenden, den 12. Mai 1885.

Danksagung.



Für die vielen Beweise, herzlicher Theilnahme an dem Tode unserer lieben, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und den erhebenden Gesang des Quartetts meiner Freunde am Grabe, sage ich Allen auf diesem Wege, zugleich im Namen meiner Kinder, den herzlichsten Dank.

Ferdinand Schweyer,
Sattlermstr.

Es ist ein geschlossener

Scheunenbarn

zu verpachten. Vom wem? sagt die Redaktion.

standene Differenz dem Souverain eines befreundeten Staates zu übermitteln, so würden hinsichtlich der Details keine Schwierigkeiten erwartet. Die Regierung habe es für angezeigt gehalten, daß Lord Kimberley und der Earl of Granville mit dem russischen Botschafter Staal und dem Kommissar Lessar behufs Erwägung der Grenzfrage zusammentämen. „Wir sind substantiell zu einer Abmachung gelangt, welche die Regierung, Lord Dufferin und den indischen Rath völlig befriedigt.“ Die Abmachung ist der russischen Regierung von dem russischen Vertreter übermittelt worden.

Tagesberichte.

Karlsbad, 9. Mai. In einem Walde nächst Karlsbad wurde am 3. ds. die Leiche eines Mädchens mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Ueber diesen Fall wird aus Schlaggenwald vom 3. ds. M. Folgendes gemeldet: Ein abscheuliches Verbrechen setzt seit zwei Tagen die Bewohner unserer Stadt in Aufregung. Ein hübsches siebzehnjähriges Mädchen, Namens Vorkenstein begab sich Samstag den 25. v. M. auf den Weg nach Karlsbad, um in einem dortigen Etablissement den Posten einer Kassierin anzutreten. Gestern empfangen nun die Eltern des Mädchens eine Korrespondenz-Karte des betreffenden Kaffeehaus-Besitzers, worin dieser anfragt, warum die Vorkenstein gegen die getroffene Vereinbarung den übernommenen Posten noch nicht angetreten habe. Von Angst und Schrecken erfüllt, wurden von den Eltern sofort Anstalten getroffen, um Auf-

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Grabsteinen

von weißen und rothen Schwarzwälder Sandsteinen, sowie

Marmorplatten, Marmorkreuze und Grabeinfassungen.

Ältere Gräber sammt Grabsteinen werden sehr billig reparirt.

Grabsteingeschäft von

A. Haag.

Burgstall.

3 Eimer guten

Quickenmoß

hat zu verkaufen.

Bäcker Häfele.

Winnenden

Meine obere

Wohnung

ist sogleich oder auf Jacobi zu vermieten.

Ww. Pfähler.

Bei der Stiftungspflege Leutenbach sind

5—600 Mark

zu 4 1/2% auszuleihen.

L. Pfeleiderer.

Weiler 3. Stein.

Einen noch gut erhaltenen

Blasbalg

hat zu verkaufen. **Wurst, Nagelschmied.**

Es wird ein kleines

Sparheerde

zu kaufen gesucht.

Vom wem? sagt die Redaktion.

Schrader's Essig-Essenz

Liter 1/4 Flac. (10 Liter Essig) M. 1.

1/2 Liter Flac. (40 Liter Essig)

In Winnenden bei Apotheker Schmid.

klärungen über das Schicksal ihrer Tochter zu erhalten. Heute endlich wurde das unglückliche Mädchen nächst dem nach Karlsbad führenden Waldwege im Gebüsch liegend mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Nach einer spät Abends hier eingelangten Nachricht ist der Mörder bereits festgenommen worden. Derselbe wollte in einem Karlsbader Gasthause an einem zweiten Mädchen das gleiche Verbrechen verüben, wurde aber von Hausleuten, welche auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, überwältigt und festgenommen. In seinem Besitze fand man Gegenstände, die als Etgenthum der Vorkenstein erkannt wurden. Es heißt, der Mörder sei ein aus Schindelwald bei Graslitz gebürtiger Deserteur.

Berlin, 8. Mai. Ueber den Thäter, der gestern Nachmittag einen Stein in das Fenster des kaiserlichen Palais geworfen hat, erfährt die „Nationalzeitung“, daß man es bei dem gestrigen Vorfall mit einem verkommenen, elenden Strolch zu thun hat, der sehr wohl wußte, was er that, und dessen Motiv seiner eigenen Angabe nach war, sich ein Unterkommen im Gefängniß zu verschaffen. Dieser Angabe wird in polizeilichen Kreisen Glauben geschenkt. Der Thäter ist der „Nationalzeitung“ zufolge ein Pole, (?) Michel Grigolettis aus Bickenu, Kreis Ragnit, Ostpreußen, geboren am 17. Juli 1858, jetzt also 27 Jahre alt. Er spricht sehr mangelhaft deutsch und macht unklare Angaben über sich. Seit Monaten befindet er sich — er ist ein Arbeiter — auf der Wander-

schafft und hat sich bittend durchgeschlagen, bis er vor sechs Tagen in Berlin eintraf. Hier ist er obdachlos gewesen und hat im Freien genächtigt. In den Herbergen, die er kurz vor seinem Eintreffen in Berlin berührte, scheint er von der That Singer's gehört zu haben. Daß es ihm in der That nur darauf ankam, die Aufmerksamkeit in eklatanter Weise auf sich zu lenken und ein möglichst langes Unterkommen im Gefängniß zu finden, beweist, daß er seinen nichtswürdigen Streich zu einer Zeit verübte, in welcher der Kaiser überhaupt nicht im Palais anwesend war. Grigoleitis führte den Stein in der Tasche bei sich. Es ist ein kleiner Stein, nicht viel größer als ein großes Ei. Als zwei von den stetig in der Nähe des Palais postirten Geheimpolizisten sich auf ihn warfen, um ihn festzunehmen, leistete er zwar etwas Widerstand, derselbe schien jedoch mehr der Ueberraschung über die schnellste Festnahme zu entspringen. Bald fügte er sich und ließ sich nach dem Mollenmarkt führen, wo er der politischen Polizei übergeben wurde. Grigoleitis macht den Eindruck eines etwa 20jährigen Burschen. Er ist klein, schwächlich, fast bartlos. Sein ganzes Wesen und seine Erscheinung lassen erkennen, welches Strolchleben er in der letzten Zeit geführt hat.

Bern. Der offizielle „Bund“ erzählt folgenden empörenden Vorfall über Sklavenhandel: Ein armer Familienvater Namens J., wohnhaft in Mache, im Kanton Bern, Arbeiter in der Glasfabrik Biel, starb vor einigen Tagen plötzlich im Spital. Seine Frau war kurz vor ihm schwer erkrankt und ohne Zweifel bei ihrer Pflege hatte er das Uebel sich zugezogen, welches ihn so rasch dahintraffen sollte. Die Mutter erholte sich wieder aber ihre Kinder hatten keinen Vater mehr. Da sofort die größte Noth bei der Familie einkehrte, mußte die Gemeinde einschreiten. Frau J. hatte fünf Kinder. Man ließ ihr das jüngste; die übrigen kamen auf die Versteigerung, welche am Dienstag den 14. April Abends stattfand. Die arme Mutter wohnte in unbeschreiblicher Aufregung dem Akt bei und hörte nicht auf, den Anrufer zu unterbrechen. „Ein Knabe von 10 Jahren . . . um welchen Preis nimmt Jemand diesen Knaben bis zum Ende des Jahres.“ (Die Liebhaber überlegen: Man könnte ihn brauchen, den Mist auf der Straße zusammenzuscharren, er sieht sehr zerlumpt aus.) „Wie viel?“ 40 Francs! 35 Francs! 30 Francs! 28! . . . Zugeschlagen für 28 Francs. Die Mutter protestirt; sie will das Kind behalten um 20 Francs, ohne Entschädigung; sie verlangt nichts, wenn man ihr nur die Kinder läßt, morgen schon will sie den Ort verlassen. Man befiehlt ihr, zu schweigen, denn sie habe nicht das Recht, Angebote zu machen. Der Handel geht weiter mit den übrigen drei Kindern. Die Mutter weint, fleht und protestirt an einemsfort. Aber bald sind die armen Kleinen alle „untergebracht“, ein Mädchen von 8 Jahren für 31 Francs, ein anderes von 6 Jahren für 40 Francs, ein drittes, kaum zwei Jahre alt, für 70 Francs. Jemand, der dieser barbarischen Scene beigewohnt, erlaubte sich die Frage, ob es nicht menschlicher gewesen wäre, der Mutter die Beträge zu verabsolgen, welche man für den Unterhalt der Kinder bezahle und ihr dieselben zu überlassen? „Sie hätte es niemals machen können,“ lautete die Antwort.

Nizza, 5. Mai. Die Bank von Montecarlo feiert heute ein trauriges Jubiläum: das fünfzigste Menschenleben in dieser Saison, d. h. also seit Dezember 1884, ist ihr zum Opfer gefallen. Der Unglückliche, welcher einem Gerüchte zufolge 300 000 Lire im Spielsaale verloren hatte, erhängte sich in einem Zimmer des Hotel de Russie in Montecarlo. Die hiesigen Blätter haben natürlich in Erfahrung gebracht, daß es ein Lebensmüder war, der sich schon lange mit Selbstmordgedanken trug und die Absicht, sich das Leben zu nehmen, auch in einem Briefe ausgesprochen habe; es sei rein zufällig, daß dieser Entschluß in Mon-

tecarlo zur Ausführung gekommen sei. Dem gegenüber bemerkt Il Secolo mit Recht, daß man solche Schachzüge leicht durchschaue und daß es sich dabei nur darum handle, die durch die Spielbank bedingten traurigen Zustände zu verschleiern.

New-York. „Die Abbott-Gebäude in Staate Street in Brooklyn, welche als Seifenfabrik benutzt werden, sind neuerdings ausgebeffert worden. Während man die Fundamente untersuchte, wurden die obere Mauern durch Balken von außen gestützt und der Geschäftsbetrieb wurde inzwischen von etwa 200 Arbeitern, meistens weiblichen Geschlechts, fortgesetzt. Heute früh um 9 Uhr gaben die Stützen nach, und ein Theil des Gebäudes stürzte ein, in Folge dessen die Feuereffen der Fabrik die Trümmer in Brand steckten. Als bald trat ein fürchterlicher Schrecken ein und Frauen und Mädchen sprangen in ihrer Angst aus den Fenstern. Die unverzüglich erschienene Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß noch andere Mauern einstürzten und in ihrem Falle mehrere Personen begruben. Als getödtet werden deren 15 gemeldet und 20 sollen Verletzungen davongetragen haben, während viele der aus den Fenster gesprungenen Arbeiterinnen gleichfalls mehr oder weniger verletzt wurden. Das Unglück hat große Aufregung verursacht.“

Landesnachrichten.

Cannstatt, 8. Mai. Zum X. Landeschießen am 5.—7. Juli hat Herr Ernst C. Pfeiffer in Stuttgart, Cannstatts Ehrenbürger, vor einigen Tagen einen sehr hübschen Pokal gestiftet und heute sind vor der Schützengilde Stuttgart zwei Ehrengaben zumal eingetroffen, ein sehr schöner Pokal und ein dto. Regulator. Das Empfangs- und Wohnungs-Comite hat seine Thätigkeit bezüglich Anmeldung und Verzeichnung von Freiquartieren für unsere auswärtigen Schützengäste eröffnet und sind bereits Anmeldungen erfolgt. Eines freundlichen Entgegenkommens Seitens der Einwohnerschaft sind wir versichert und Seitens der K. Bahnhofverwaltung sind wir ebenfalls der liberalsten Unterstützung gewiß.

Stetten bei Neeresheim, 9. Mai. Heute morgen ereignete sich hier ein großer Unglücksfall. Gemeinderath und Stiftungspfleger Benedikt Mettenleiter stieg auf den ersten Boden seiner Schener, um Stroh herabzuwerfen; er machte einen Fehltritt und fiel so unglücklich auf einen im untern Raum sich befindenden Schweinstall, daß er sofort todt war. Der Verunglückte stand im 58. Lebensjahr und hinterläßt eine Wittwe und einen erwachsenen Sohn.

Rünzelsau, 8. Mai. Im benachbarten Ohrenbach verunglückte dieser Tage das 5jährige Söhnchen eines Landwirths dadurch, daß es sich trotz wiederholten Warnungen auf den in Betrieb befindlichen Göpel setzte und dabei dem Räderwerk zu nahe kam, wodurch ihm der Fuß abgedrückt und zerquetscht wurde. Der Fuß mußte abgenommen werden.

Rottenburg, 11. Mai. Eine schauerliche That wurde heute Nacht in Oberhausen Gemeinde Bodelshausen, verübt. Ein Korsettweber, erst seit kurzem aus Amerika zurückgekehrt, tödtete seine drei Kinder und seine leibliche Mutter, zündete hierauf seine Wohnung an und ergriff die Flucht. Der Brand wurde bald gelöscht. Die Leichname steckte der Verbrecher unter Holz, wohl um den Verdacht von sich abzulenken, daß er der Mörder wäre. Die Untersuchungsbehörden sind bereits an Ort und Stelle des Verbrechens. Vom Verbrecher hat man noch keine Spur. (Nach einem Bericht der Tübinger Chronik hätte der Unmensch nicht seine Mutter sondern seine Schwiegermutter ermordet.)

Der Felsen Babate.

Am östlichen Ende des Banats, da, wo die Donau eng zusammenbrängen, steht mitten im Flusse ein Felsen, an dessen Seite man Ueberreste von Mauerwerk bemerkt, an welche sich eine Sage

knüpft, die von den Türken wie von den Christen erzählt wird.

Vor ungefähr drei Jahrhunderten gehörte dieser Fels mit der Burg darauf und einem großen Teile des Landes am wallachischen Ufer des Flusses dem mächtigen Bojaren Dmitri C., der eine stürmische Jugend durchlebte, dann sich mit einem schönen Mädchen vermählt hatte, und ein ganz anderer Mensch geworden war. Achtzehn Jahre waren seitdem vergangen und Helena C., die ihrem Gatten einen einzigen Sohn gegeben hatte, galt für die glücklichste der Frauen. Sie wäre auch wirklich ganz glücklich gewesen, wenn sie nicht stets von eifersüchtigen Gedanken gequelt worden wäre und sich nicht eingebildet hätte, ihr Gemahl wäre ihr nicht treu. Namentlich glaubte sie bemerkt zu haben, er zeichne eines ihrer Kammermädchen, die schöne Anastasia, aus. Einst laufchte sie sogar an der Thür Anastasias und hörte, wie das Mädchen sagte: „Ich bitte Sie, Dmitri, lassen Sie mich, wenn es meine Gebieterin erführe, wäre ich verloren. Kommen Sie heute Abend um acht Uhr an die Quelle; ich werde Sie dort erwarten.“ Die Fürstin berief sofort das Mädchen in ihr Zimmer, verbot ihr, dasselbe zu verlassen, entfernte sich gegen acht Uhr und schlich sich in die Nähe der Quelle. Es war dunkel, kalt und neblig, bald aber hörte die eifersüchtige Frau Schritte; es erschien ein Mann, der mit verstellter Stimme rief: „Anastasia!“ —

„Ja!“ antwortete Helene und gieng dem Manne entgegen, der auf sie zueilte, und sie in seine Arme schloß. Helene fühlte, daß der Mann ein reiches mit Pelz verbrämtes Kleid trug wie ihr Gemahl und sie zweifelte an der Untreue desselben nicht mehr. Sie zog rasch einen Dolch aus dem Busen und stieß den Stahl dem Liebhaber Anastasias bis an das Heft in die Brust. Er sank mit einem dumpfen Schrei nieder und Helena eilte in das Schloß zurück. Der Erste, der ihr begegnete, war Dmitri, ihr Gemahl, gesund und wohlbehalten.

„Sie hier!“ fragte sie. „Sie sind nicht tot? Dem Himmel sei Dank! Ich habe Sie nicht ermordet.“

Sie sank vor dem Gemahl auf die Knie nieder und streckte beide Arme ihm entgegen. Dmitri erschrock und wußte nicht, was er von dem seltsamen Benehmen, von den rätselhaften Worten seiner Gemahlin denken sollte, die im auf keine Frage Antwort gab, sondern immer nur ausrief: „Wen, wen habe ich ermordet?“, Endlich raffte sie sich plötzlich auf und eilte auf dem Wege fort, der zur Quelle führte. Der Fürst befahl, ihr mit Fackeln zu folgen und stellte sich selbst an die Spitze der Diener. Man gelangte an die Stelle, wo der blutige Leichnam lag, und als die Diener mit den Fackeln hinzutraten, stießen der Fürst und die Fürstin gleichzeitig einen gräßlichen Schrei aus. Der Tote war ihr Sohn, ihr einziger Sohn, den die Mutter ermordet hatte. Er war es, der Anastasia geliebt Die Verzweiflung der Mutter vermögen wir nicht zu schildern; sie gestand, nachdem sie sich einigermaßen gesammelt hatte, wie die Eifersucht sie verblendet habe, und ersuchte den Gemahl, ihr zur Strafe für ihr Verbrechen den Tod zu geben.

„Nein, nein,“ antwortete er. „Du sollst leben um täglich die Stunde zu verfluchen, in welcher Du geboren wurdest; Du sollst leben, um durch lange Gewissenspein für die Verzweiflung zu büßen, die Du über mich gebracht hast.“

Der Unbarmherzige ließ die unglückliche Frau in ein Zimmer der Burg einsperren, deren Trümmer man noch heute auf dem Felsen mitten in der Donau sieht. Niemand durfte mit ihr sprechen. Sie wurde wahnsinnig und beschäftigte sich Tag und Nacht mit dem grauenvollen Ereignisse, das ihr Glück zerstört hatte.

Verschiedenes.

* Ueber entsetzliche Greuelthaten, die in jüngster Zeit von spanischem Raubgesindel verübt worden sind, laufen aus dem schönen, vielgespriesenen Lande der „schattigen Kastanien“ haarsträubende Berichte ein. In Zubencos (Andalusien) sprengten in voriger Woche sieben Räuber die

Thüren zu der Wohnung des Predigers mittelst einer Dynamitpatrone, drangen ein, knielten den Priester und bemächtigten sich seines Geldes, soweit sie dasselbe fanden. Da ihnen aber ihr Raub zu gering erschien, und der Priester auf alle Fragen nach mehr Geld erwiderte, er verfüge über nichts weiter, steckte ihm einer dieser Unmenschen ein glühendes Stück Eisen in den Mund und ein anderer füllte seine Taschen mit Stroh und setzte dieses in Brand. Erst am Morgen fand man den Unglücklichen, mit den fürchterlichsten Brandwunden bedeckt; sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Fünf der Banditen sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit; man konnte sie nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen, das eine furchtbare Lynchjustiz an ihnen üben wollte. — In Hermillo überfielen drei Banditen einen Bauer in seinem Gehöfte, beraubten ihn aller seiner beweglichen Habe, so weit es ihnen möglich war, dieselbe fortzuschleppen, und hingen dann den Armen, in einen Klumpen geballt, die Füße gegen die Brust und die Hände hinter den Rücken gefesselt, in den Rauchfang des Hauses, wo sie ein tüchtiges Feuer anzündeten. Der arme Bauer wurde am nächsten Tage erstickt und vom Rauch völlig geschwärzt, aufgefunden. — Bei einem dritten Fall in der Nähe von Los Correos überfielen einige Räuber mitten im Walde einen Bürger, raubten ihn aus und hingen ihn mit den Füßen an einen Baum, so daß der Kopf herunterhing. Die Hände waren ihm gefesselt und in seinem Mund steckte ein Knebel. Diesmal hatte die Sache aber einen Abschluß, der für die Räuber recht unangenehm war. Während sie sich nämlich an dem Anblicke der Qualen ihres Opfers weideten, bemerkten sie nicht das Herannahen dreier Leute von denen einer — ein Deutscher — als „Herkules“ auf den Märkten sich zu zeigen pflegt. Mit einem Blicke übersah dieser die Sachlage. Lautlos sich heranschleichend, packte er mit dem mächtigen Griffe den einen der Banditen an dem Gürtel, hob ihn in die Höhe wie ein Kind und schleuderte ihn in ein nahees Dorngebüsch, wo er bestimmungslos liegen blieb. Die anderen Bösewichter — es waren 5—6 — ergriffen darauf schleunigst die Flucht: indessen wurde einer von einem Revolvergeschosse des Athleten erreicht und gerieth in die Hände seiner Verfolger. Die beiden gefangenen Verbrecher harren ihrer gerechten Strafe im Gefängniß; der Bürger wurde herabgenommen, jedoch ist keine Aussicht, den schwer Mißhandelten am Leben zu erhalten.

* In Montreux machte ein reicher Pariser M. C. vor einem Monat die Bekanntschaft eines polnischen Fürsten Siriosky, welcher ihm von italienischen Fürsten vorgestellt wurde. Die beiden Fürsten waren natürlich zwei Erzschelme und ihre Fürstenthümer lagen im Mond. Der italienische Fürst reiste bald ab. M. C. lebte dann in inniger Freundschaft mit dem Fürsten Siriosky. Eines Morgens kommt derselbe bestürzt, mit einem offenen Briefe, in sein Zimmer und erzählte ihm, eine Verwandte bäten ihn um Hilfe, da ihr Mann in einer Spekulation eine große Summe verloren habe. Er bitte ihn deshalb um ein Darlehen von 30 000 Fr. auf zwei, drei Monate begreiflich gegen Hinterlage von Schmuckgegenständen und Diamanten, die er von seiner Mutter geerbt habe und deshalb nicht verkaufen wolle. M. C. gab dem edlen Polen eine Anweisung auf 30 000 Fr. und ließ sich kaum bewegen, die Pfänder hiefür entgegen zu nehmen. Fürst Siriosky verreise, indem er sich in Dankbezeugungen ergoß. M. C. lehrte nach Paris zurück, erhielt aber auch dort keine Nachrichten vom Fürsten Siriosky. Er sah, daß er bestohlen worden; denn die Pfänder, die er in Händen hatte, waren kaum fünfhundert Franken werth.

Die russischen Dorfgerichte erinnern häufig durch ihre sinnigen Urtheilsprüche an das hochgepriesene Urtheil des weisen Salomo. Die häuerlichen Urtheilsfinder bestrafen nicht allein den Ver-

brecher, sondern auch den, der durch seine Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit dem Verbrecher zur Ausübung seiner That Anlaß gegeben hat. Die Urtheile werden „nach der Sitte“ gefällt. So lesen wir in einer der neuesten Nummern des „Golos“ von einem Fall, der werth ist, in den Annalen der Justiz verzeichnet zu werden: „Der Bauer des Dorfes Slajegowka (Kreis Rastaw), Ilja Makarow, — sagt das genannte Blatt — verklagte den Bauern Demosiejew beim Gemeindegerecht wegen 12 Rubel, welche der letztere ihm gestohlen hatte. Der Gerichtshof beschloß: Von Demosiejew sind für Makarow 15 Rubel einzuziehen; Makarow aber ist mit neunzehn Ruthenhieben zu bestrafen, weil er unordentlich mit seinem Eigenthum umgeht und sein Kapital schlecht verwahrt.“ — Das Urtheil ist demgemäß denn auch prompt vollzogen worden, und während der Dieb nach Herausgabe der 15 Rubel sich ruhig in's Häustchen lachte, soll der Bestohlene nach Empfang der wohlgezählten neunzehn Ruthenhiebe sich mit dem Vorsatz getröstet haben, nie wieder Jemanden gerichtlich wegen Diebstahls zu belangen.

Was ist die Uhr? Die Uhr ist ein bereits im 12. Jahrhundert in ihren Schwestern ähnlicher Bauart auftretender, in dieser von den müßigen Mönchen damaliger Zeit in deren Freistunden wahrscheinlich erfundener, vorher aber nur als Sand- oder Wasseruhr bekannter, der Menschheit sehr zum Nutzen gewordener, aus den verschiedensten der Verwendung entsprechenden Stoffen, wie Stahl, Eisen, Messing, Silber, Gold, Holz zc. angefertigten Rädern, Kapseln, Ketten, Federn, Ankern, Cylindern, Pendeln, Zeigern, Gewichten, Decken, Einfassungen, Gehäusen zc. zusammengesetzter, in der Zeit an Orten unter ungleichen geographischen Ländergraden um Minuten und Stunden differirender, an Thürmen angebrachter, auf Bahnhöfen unbedingt erforderlicher, in jedem Hause zu findender, in der Tasche umhergetragener, kurz, überall anzutreffender, billig und teuer zu erkaufender, in der Form von Taschenuhren auf der Innenseite des Rückendeckels mit dem aus Buchstaben oder Ziffern bestehenden Zeichen des Anfertigers versehenen, und deshalb für den Fall des Verlorengehens oder für den Fall des Wiedereräußerens leicht zur Wiedererkennung und Wiederauffindung und mit Rücksicht auf den letzterwähnten Umstand zur Entlarfung des Spitzbuben führender, zur Unterscheidung seiner Größe und seiner Beschaffenheit mit den verschiedensten Namen wie z. B.: Turmuhr, Wanduhr, Becker, Regulator, Chronometer, Ankeruhr, Cylinderuhr, Spindeluh, Remontoiruhr, Repetieruhr, zc. belegter, für den Fall des falschen Anzeigens der Zeit bei einzelnen Personen irremachender und namentlich Schulkindern dadurch wegen deren in der Folge eintretenden Zuspätkommens in die Stunde und Stören des Unterrichts leicht zur Bekanntschaft mit dem spanischen Rohre verhelfender, im übrigen ferner noch oftmals zu Unannehmlichkeiten und Schäden Anlaß gebender, wenn in irgend einem Theile beschädigt und dadurch zum genaueren Anzeigen der Zeit überhaupt untauglich geworden, zum Uhrmacher behufs seiner Reinigung oder Reparatur getragener, auf Schiffen zum Berechnen und Auffinden der augenblicklichen Lage in geographischer Länge und Breite deshalb nebst dem Kompaß und anderen dazu mit in Anwendung kommenden Instrumenten dienender, jetzt mit den verschiedensten Verzierungen ausgestatteter Zeitmesser.

* **Waiblingen.** Der Kirchenchor wird Sonntag, 17. Mai unter Mitwirkung tüchtiger Solisten (Frl. Heingeler, H. Hauser und Obermüller) und der Cannstatter Kurkapelle (18 Mann) in der äußern Kirche dahier ein Oratorium zur Aufführung bringen. Dasselbe ist betitelt: „Der sterbende Jesus“ (comp. v. Francesco Antonio Rosetti, 1750) und behandelt die Leidensgeschichte unseres Heilandes in durchaus würdiger ernster Weise. Es treten darin die Mutter Jesu

(Sopran), Jesus (Baß), der Jünger Johannes (Tenor), Joseph von Arimathea (Alt) und der Chor (Chor der Engel, Chor der Juden zc.) als „die Passion“ darstellende Personen auf. Die Chöre bewegen sich fast durchweg in einfachen choralartigen Rhythmen, sind gut instrumentirt und gerade in ihrer Einfachheit effectvoll. Ueberhaupt enthält das Werk Stellen von tiefergreifender Wirkung und soll überall da, wo es schon aufgeführt worden, großen Eindruck gemacht haben. Merkwürdiger Weise ist dieses Oratorium beinahe unbekannt und auch im Musikalienhandel nicht mehr zu haben. Durch einen Musikfreund von Cannstatt bei Anlaß unserer jüngsten Aufführung von Rombergs „Glocke“ darauf aufmerksam gemacht, gelang es nach vieler Mühe und durch die Güte des Herrn Musikdirektor Schletterer in Augsburg in Besitz der Noten zu gelangen. Hr. Schletterer schreibt bei Uebersendung der Noten: „Es ist sehr anerkennenswerth von Ihnen, das einst so berühmte Werk eines sehr tüchtigen Componisten wieder von den Todten auferwecken zu wollen.“ Auf dieses Zeugniß einer der ersten Musikautoritäten hin durften wir uns getrost an die Einübung dieses bereits verschollenen Werkes machen und hoffen damit dem musikliebenden Publikum unserer Stadt und Umgebung einen Genuß zu bereiten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Mai. (Wehlbörse.) Durch die nun wieder friedlichen politischen Nachrichten hat sich auf dem auswärtigen Getreidemarkte in der vergangenen Woche eine Flaueheit eingestellt und konnten die Preise ihren Stand nicht vollständig behaupten. Die Getreideschranken des Inlandes berichten keine Veränderung von irgend welchem Belang. Der Wehlmarkt am hiesigen Platze blieb ebenfalls unverändert, sowohl in Bezug auf die Preise als den Umsatz. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1710 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten. Nr. 0 M. 31—32.50 Nr. I. M. 28.50—30.50, Nr. II. 26.50—28, Nr. III. 24.50—26, Nr. IV. 21.00—22. In ausländischen Mehlen wurden — Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Stuttgart, 11. Mai. (Landesprodukten-Börse.) Die Aufheiterung des politischen Horizonts, sowie der über weite Gebiete niedergegangene Regen, haben auf den Getreidemarkt verflauend gewirkt, so daß heute die Stimmung nicht mehr so fest ist, wie vor acht Tagen; namentlich ist England in den Preisen entschieden zurückgegangen und auch New-York und Ungarn haben etwas an den Weizenpreisen eingebüßt, jedoch am Schlusse der Woche wieder eingeholt. Auf den größeren deutschen Handelsplätzen hat sich diese Stimmung ebenfalls fühlbar gemacht, doch ist hier von einem Preisrückgang nicht zu reden, vielmehr schließt die Woche fest. Nachdem wir nun an der kritischen Periode der 3 Wetterheiligen angekommen sind, und die Temperatur auffallend nieder geworden ist, sieht man mit Besorgniß dem weitem Verlauf der Witterung entgegen. Unsere Obstbäume und Weinberge stehen vielentsprechend und wäre es tief zu beklagen, wenn die schönen Hoffnungen in einer Frostnacht zerstört würden. — Unser Umsatz in Weizen war ziemlich belangreich, bei vollen Preisen wie vor acht Tagen. Hafer war viel geboten, aber wegen zu hohen Forderungen nichts umgesetzt. Wir notiren per 100 Kilogr. Weizen bayr. 20.25—20.50, niederbayr. 20.60, russ. Sapor alt 20.50—20.75, Kernen bayr. 20—20.50.

Für's Herz.

Seele, richte Herz und Sinn
Gläubig himmelan,
Wo dein Mittler Jesus Christ
Längst dir ging voran.